Für ein besseres Krisenmanagement des Bundes

Autor(en): **Holenstein, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-917153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für ein besseres Krisenmanagement des Bundes

Attestierte die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) dem Bundesrat zu Beginn der Pandemie vor nunmehr einem Jahr seine Krisenfähigkeit (vgl. ASMZ 05/2020, S. 13), beobachtet sie das seit Monaten lavierende Krisenmanagement des Bundes mit zunehmender Sorge. Versagt hat nicht etwa das föderale System – für die SOG, als föderaler Verbund, im Gegenteil ein Erfolgsfaktor –, sondern das einstmals auch international vorbildliche Risiko- und Krisenmanagement.

Oberst i Gst Stefan Holenstein, Präsident SOG

Noch in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts verfügte die Schweiz über ein ausgefeiltes und praxistaugliches Krisentraining. Basierend auf den bewährten, militärisch geprägten Gesamtverteidigungsübungen profitierte unser Land lange Zeit von systematischen, breit abgestützten und effizienten Führungsprozessen. Was ist von diesem durchkonzipierten Krisenmanagement in der aktuellen Corona-Zeit des Jahres 2021 übriggeblieben? Leider nicht mehr allzu viel.

Führung durch Verwaltung als Malaise

Seit dem Kalten Krieg und nach zahlreichen, mehrheitlich missglückten Armeereformen hat sich das Schweizer Sicherheitssystem infolge langer Schönwetterperioden fast unbemerkt, aber in der gegenwärtigen Lage schmerzhaft zutage tretend, von den militärischen Führungsprinzipien verabschiedet. Diese haben sich etwa im Wirtschaftsleben als gängige Führungspraxis etabliert. In der Bundesverwaltung haben militärische Kommandostrukturen und Übungskulturen indes keinen einfachen Stand. Schwergewichtig liegt das Krisenmanagement in der derzeitigen Pandemie bei den zivilen Departementen. Sie haben in der Krise für alle Augen sichtbar die Vorrangstellung inne und sind unter anderem auch damit beschäftigt, sich von den anderen Departementen möglichst vorteilhaft abzugrenzen und ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Was in den kantonalen Führungsstäben funktioniert, nämlich die Gesamtkoordination der Entscheidungsfindungsprozesse und Ressourcenzuteilung, ist in Bern, wie Corona zeigt, ein Fremdwort. Der Bund hat sein Krisenmanagement nicht im Griff. Eine Reform ist dringend.

Modernisierung der Übungs- und Krisenkultur

Die Wurzel der mangelhaften Krisenstruktur auf Bundesebene ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass heute in der Verwaltung kaum jemand eine konsequente Führungsausbildung, wie es die Offizierslaufbahn darstellt, genossen hat, oder über das nötige Sensorium für umfassende Lagebeurteilungen und systematische Führungsprozesse in Krisenlagen verfügt. Die SOG redet nicht der Militarisierung von Politik und Verwaltung das Wort. Vielmehr erwartet sie von einer Führungskompetenz, dass sich zivile und militärische Ressourcen möglichst gut ergänzen, dass dieselben Führungswerkzeuge und -abläufe verwendet, die wichtigsten Schnittstellen festgelegt und die gleiche Sprache benutzt werden. Man wird deshalb kaum darum herumkommen, ein starkes und zentrales Organ zur Krisenbewältigung auf Stufe Bund zu installieren, egal ob man dieses nun als Bundes- oder Führungsstab bezeichnet. Ein solches behielte die Übersicht und koordinierte die für eine Krise relevanten Abläufe.

Einfachheit, Klarheit und Antrieb zur Spitzenleistung

Der Weg hin zu einem besseren Krisenmanagement auf Stufe Bund zur Bewältigung komplexer, künftiger Bedrohungen ist keineswegs unüberwindbar. Es braucht einfache und schlanke Strukturen, die nicht einmal neu zu erfinden sind. Gefragt ist einzig der Wille aller, auch in einer Krise besser und zu Spitzenleistungen fähig zu sein. Im Besonderen wünscht sich die SOG von den Akteuren der Verwaltung einen ungezwungenen, gelasseneren Umgang mit der Armee. Das VBS selbst und die Armeeführung dürften in Krisenlagen angesichts der erbrachten Leistungen durchaus selbstbewusster auftreten. Das Ziel muss eine einheitliche Struktur des Krisenmanagements in der normalen, besonderen und ausserordentlichen Lage der Schweiz sein. Das ist machbar. ■

SOG lanciert Projekt «Armee und Fraueninklusion»

Die SOG setzt sich seit Jahren aktiv für die Frauenförderung in der Armee ein. Die gesellschaftlichen Entwicklungen und das Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht 2021» motivieren uns, den vielen gut gemeinten Worten aus verschiedensten Kreisen Taten folgen zu lassen. Inklusion geht weiter als Förderung oder Integration und bezeichnet eine Anpassung des Systems auf die unterschiedlichen Bedürfnisse seiner Mitglieder. Damit einher geht meist ein Kulturwandel des Systems, mithin der Armee, und damit eine veränderte Wahrnehmung in der Bevölkerung. Der Start zu diesem wichtigen Projekt, das im neuen SOG-Ressort «Kompetenzzentrum Miliz und Wehrwille» eingebettet ist, erfolgt unter anderem mittels Errichtung einer Web-basierten Plattform.